

**Elena Etaryan**

Brusov State University

Ереван, Армения

yelenaetaryan@gmail.com

<https://doi.org/10.52340/lac.2023.08.30>

**ANNÄHRUNG AN DEN BEGRIFF «VERSTEHEN» (METHODISCHE  
HERANGEHENSWEISE AN DIE ERZÄHLUNG  
«DAS URTEIL» VON FRANZ KAFKA)**

...der Mensch, so steht zu vermuten,  
ist ein fiktionsbedürftiges Wesen.

Wolfgang Iser (1992:1)

Grundlage für Verstehen ist die Fähigkeit des Menschen, Sinn und Bedeutung zu produzieren. Verstehen ist weder ein Beschreiben von Objekten im naturwissenschaftlichen Sinne noch ein Erfassen von Einzelheiten im Text. In meinem Beitrag wird im Sinne einer rezeptionsästhetischen Herangehensweise an den Text vorausgeschickt, dass das Verstehen Antworten auf die Äußerungen eines anderen bzw. des Textes ist.

In Bezug auf das Verstehen literarischer Texte hat Verstehen über die Interaktion von Text und Leser drei Aspekte:

➤ Das Verstehen der dargestellten Handlungen

Das Verstehen der im literarischen Text enthaltenen Weltsicht, von der der Text den Leser überzeugen will

➤ Das Verstehen der eigenen Reaktionen auf den Text.

Der Leser/Lerner soll nämlich zwei Fähigkeiten besitzen, um zu erfassen, wie ihn/sie ein Text anspricht:

➤ Die Fähigkeit zum subjektiven Erleben

➤ Die Fähigkeit zum Erkennen objektiver Gegebenheiten.

Bekanntlich versteht jeder Leser einen Text anders, aber gleichzeitig wird er durch den Text gelenkt. Hinsichtlich der Evaluation literarischen und interkulturellen Verstehens könnte man zwei Fragen stellen:

1. Können Lerner die Ereignisse nur aus der Perspektive der Charaktere des Erzählers sehen oder sind sie auch in der Lage, sie von außen zu betrachten und sich zu fragen, welche Weltsicht in ihnen zum Ausdruck kommt?

2. Können die Lerner zwischen dem unterscheiden, was ein Charakter fühlt und denkt, und ihrer Reaktion auf diese Gedanken und Gefühle?

Nach Lothar Bredella (2002: 407ff.) werden folgende Evaluationskriterien für Verstehen unterschieden:

➤ Wie Lerner Handlungen und Konflikte in literarischen Texten deuten

- Wie sie die Weltsicht, von der sie der Text zu überzeugen sucht, beschreiben und sich mit ihr auseinandersetzen
- Wie sie die Wirkung des dargestellten Geschehens auf sich beziehen
- Wie sie die Welt fremdkultureller Texte und Spielfilme zu der Realität, auf die sie verweisen, und zu ihrer eigenen in Beziehung setzen
- Wie ihre kreativen Leistungen auf interpretativen aufbauen
- Wie sie ihre Deutungen begründen und wie sie sich mit denen ihrer Mitschüler oder Studierenden auseinandersetzen.

Tabellarisch könnte man die mit Textverstehen verbundenen Prozesse folgenderweise darstellen.

Textverstehen	Informationserfassung	Informationsverarbeitung
bottom-up processing	top-down processing	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• wahrnehmen (perzipieren)</li> <li>• identifizieren</li> <li>• dekodieren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- dekodierte Informationen werden im Langzeitgedächtnis überprüft, ob sie schon vorhanden sind</li> <li>- Wissen existiert nicht in Form von Sprache, sondern in Form von Abbildern</li> <li>- Wissen wird überprüft an Strukturen und deren Einordnung in Netzwerke (Konzepte)</li> </ul>	

Ein solches Verstehen setzt wiederum die Interaktion zwischen Text und Leser voraus:

Der Text enthält:

- Zugriffe auf Realität
- Perspektive des Autors
- Textindizien
- Leerstellen

Der Leser

- erschließt sich Realität
- fügt die eigene Leseperspektive hinzu
- muss Textindizien wahrnehmen
- füllt Leerstellen, verknüpft sie mit eigenen Erfahrungen, Kulturwissen, Interessen, Emotionen.

Zusammengefasst heißt es, dass ein literarischer Text also nicht nur ein Text, sondern ein Zusammenspiel von Text und Leser ist. Der Leser antwortet somit auf den Text.

Zur Bekräftigung dieser These werden hieran einige Äußerungen angeführt, die m.E. im Rahmen der Literaturdidaktik vom Nutzen sein könnten. Die erste stammt von Umberto Eco (1987) und besagt, dass ein Text «ein Produkt [ist], dessen Interpretation Bestandteil des eigentlichen Mechanismus seiner Erzeugung sein muss: Einen Text hervorbringen bedeutet,

eine Strategie zu verfolgen, in der die vorhergesehenen Züge eines anderen einbezogen werden – wie ohnehin in jeder Strategie.» (56f.) Swantje Ehlers (2001) macht sich auf die Wirkung von literarischen Texten aufmerksam, die er wie folgt beschreibt: «Mit Hilfe literarischer Texte lassen sich Formen des perspektivischen Sehens – im Sinne der Dezentrierung, des Ver-Rückens des eigenen Blickpunktes und Realisierens von Mehrperspektivität auf die Welt, über das rein Ästhetische und literaturbezogene Kompetenzen hinaus – einüben und somit die eigenen Diskursmöglichkeiten erweitern.» (1345 (2)) In der dritten Äußerung geht der deutsche Literaturwissenschaftler Jan Philipp Reemtsma (2009) als Inhaber der Schiller-Professur bei er Antrittsvorlesung im internationalen Schillerjahr an der Friedrich-Schiller-Universität Jena der Frage nach, was Schiller uns heute noch zu sagen habe. Seine Antwort darauf lautet: «Es ist nicht Aufgabe eines Autors, Antworten auf unsere Tagesfragen zu geben. Vielmehr müssen wir uns fragen, ob wir noch eine intellektuelle und mentale Konstitution haben, uns produktiv mit den großen Werken der Vergangenheit zu beschäftigen, interessante neue Lektüren vorzuschlagen.» (8) Das ist eine Frage, die ich mir in Bezug auf die Kafka-Lektüre im Rahmen dieses Beitrags stelle und im Nachfolgenden verfolgen werde.

Die darzustellenden Arbeitsschritte der Interpretation, die ich in meinem Literaturunterricht<sup>1</sup> vornehme, sind:

- In Distanz zum Text treten: Kognitiv-analytische Auseinandersetzung mit dem Text
- Kennzeichen des Textes (inhaltliche und formale) erfassen und zueinander in Beziehung setzen
- Vorwissen einbeziehen: Zeithintergrund, Autorbiographie, Entstehungsgeschichte, Wirkungsgeschichte

In der Definition einer Textinterpretation stütze ich mich auf die Formulierung von Spinner (1987): „Interpretieren findet dort statt, wo Lesende sich über den Sinn eines Textes verständigen wollen.“ (17). Dazu zählen seinerseits:

- Kognitive Analyse und Deutung unter Einbeziehung von
  - individuellen Erfahrungen
  - allgemeinem Weltwissen
  - fachspezifischem Wissen
- Subjektivität, Emotion, Imagination unter Einbeziehung von
  - individuellen Erfahrungen
  - allgemeinem Weltwissen

### **Zur Interpretation von Franz Kafkas Erzählung «Das Urteil»**

Im Folgenden gehe ich darauf ein, was von mir als Lehrkraft vermittelt wird und welche Themenbereiche ich ins Blickfeld der methodischen Herangehensweise an den Text rücke.

1. Zur *Figurenkonstellation* und dem *biographischen Hintergrund* lässt sich folgendes hervorheben:

Kafka selbst hatte ein ähnliches Verhältnis zu seinem Vater wie der Hauptprotagonist der Erzählung Georg Bendemann (Vgl. Müller 1995: 19). Sein Vater war ebenfalls Kaufmann,

---

<sup>1</sup> Die Rede ist vom Wahlfach «Interpretation eines literarischen Textes, am Beispiel von Kafkas Erzählungen» im Fernstudium des Studiengangs für Deutsch und Interkultureller Kommunikation (IV. Studienjahr) sowie vom Pflichtfach «Methoden der literaturwissenschaftlichen Textanalyse» im Masterstudiengang (II. Studienjahr) der Staatlichen W.-Brjussow-Universität Jerewan.



- Der Vater will die in der Erzählung gestaltete Verdrängung menschlicher Verpflichtungen als ein Verbrechen denunzieren. Ein solches Verbrechen zerstöre wie jedes andere unwiederbringliche Werte und habe deshalb härteste Strafe verdient.

- Für dieses Verbrechen gibt es in der Gesellschaft keine offiziell zuständige Institution, also ein Gericht. So lässt Kafka die Bestrafung aus dem Leben selbst hervorgehen, die Familienszene wird schrittweise zum Tribunal.

- Georg Bendemann versagt gegenüber Familie und Freunden, seine Strafe: Tod durch Ertrinken.

#### *4. Zusammenhänge zwischen Autoren-Leben und Text-Motiven*

Bezüglich dieses Wechselverhältnisses schlagen sich folgende Themen nieder:

- das Wissen des Dichters von der elementaren Bedrohung des Menschen in einer Welt scheinbarer Zivilisation

- seine Fähigkeit, die Selbsttäuschungen der Zeitgenossen zu durchschauen

- das Verantwortungsbewusstsein, in dem er seine bessere Einsicht als verpflichtenden Auftrag begreift.

#### Fazit:

Ausgehend von seiner Empfindung, Gefangener seiner Umwelt zu sein, diente Kafka Dichtung als emotionale und intellektuelle Lebenshilfe, um das immer neue Erlebnis des Scheiterns, der Angst, des Ausgeschlossenenseins künstlerisch zu objektivieren und sich damit wenigstens partiell schöpferisch zu behaupten. Dabei identifizieren sich bei Kafka

- tatbereites Verantwortungsbewusstsein, geboren aus der Erkenntnis lebensbedrohender Krisen und Gefahren, und

- lähmendes Gefühl der Schwäche, der Übermacht äußerer Gewalten, schroff gegenüber.

Im Allgemeinen lässt sich festhalten, dass für Kafkas Figurenwelt die Gefährdung des zentralen Text-Subjekts typisch ist, die von einer Institution bzw. Figur der Gegenwelt ausgeht. Die Tödlichkeit bzw. das Todverheißende der Interaktion zwischen dem Helden und Widersacher ergibt sich aus der Plötzlichkeit der Fusionierung der zwei Welten, aus der Annahme der Sicht des Vaters (dessen 'Urteil') durch Georg Bendemann. Die latente Ambivalenz und Gespaltenheit des zentralen Text-Subjekts erlischt erst in der von außen her (aus der Gegenwelt) kommenden Katastrophe.

Eine andere Deutung des Schlusses der Erzählung könnte die folgende These sein, die mir in Bezug auf Kafkas Biographie am meisten einleuchtet: Das Ende kann auf einer biographisch-symbolischen Ebene als Befreiung vom Vater gelesen werden. Franz Kafka könnte sich mit dieser Erzählung als Schriftsteller freigeschwommen, vom Vater emanzipiert und den ersten Schritt zu seiner „Verwandlung“ vom Geschäftsmann in Vaters Nachfolge zum Schriftsteller getan haben.

### **Literaturverzeichnis**

1. Anz, Th. (1999): Die Seele als Kriegsschauplatz. Psychoanalytische und literarische Beschreibungen eines Kampfes. In: Psychoanalyse in der modernen Literatur. Kooperation und Konkurrenz. Hrsg. von Th. Anz, in Zusammenarbeit mit Christine Kanz. Würzburg, S. 96-108.
2. Bredella, L. (2002): Literarisches und interkulturelles Verstehen. Tübingen: Narr.
3. Eco, U. (1987): Lector in fabula. Die Mitarbeit der Interpretation in erzählenden Texten. Aus dem Italienischen von Heinz-Georg Held. München/Wien: Hanser.

4. Ehlers, S. (2001): Literarische Texte im Deutschunterricht: In: Helbig, Gerhard/Götze, Lutz/ Henrici, Gerd/Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch. Berlin-New York (2. Halbband).
5. Iser, W. (1992): Theorie der Literatur. Eine Zeitperspektive. Konstanz (Konstanzer Universitätsreden. 182.).
6. Müller, M. (Hrsg.) (1995): Erläuterungen und Dokumente: Franz Kafka: *Das Urteil*. Stuttgart.
7. Neumann, G. (1981): Franz Kafka. Text, Materialien, Kommentar. München.
8. Reemtsma, J. Ph. (2009): Über Regiekunst und Lesarten. Wie Jan Philipp Reemtsma Schiller erlebt. In: Uni-Journal Jena 01/Sommersemester.
9. Spinner, K. H. (Hg.) (1997): „Interpretieren im Deutschunterricht“. In: Praxis Deutsch 81/97, S. 17-23.